

Shiva

Ein Antlitz auf kargen, kalten Bergeshöhn,
großartig und still; seine Linien weiß und herb...
Darüber ein Turm mattschwarzen Haars,
durch Äonen gewunden auf jenem
todlosen, einsamen Haupt...
Einen Mondstrahl auf der Stirn,
blässlich blau...
Dies war die verschlossen stumme,
die brennende Quelle,
aus der geformt wurden die Welten
und ihr Sternentanz...

Sri Aurobindo



Liebe Mitglieder und Freunde,

es ist selten, dass wir tagespolitische Themen aufgreifen, doch außergewöhnliche Zeiten fordern uns heraus, „über den Tellerrand“ zu schauen. So findet ihr in diesem Heft mehrere Artikel zum Themenkreis „kollektive Veränderungen“. Sri Aurobindo beschrieb in seinem Buch „Das Ideal der Geeinten Menschheit“, wie in Zukunft nur noch eine Religion Bestand haben wird, die Religion der Brüderlichkeit, der menschlichen Einheit. Es scheint noch ein langer Weg bis dorthin zu sein, denn in diesen Tagen werden wir besonders auf die Schattenseiten des noch sehr unerleuchteten menschlichen Bewusstseins aufmerksam gemacht. Doch bei allem, was schwierig, dunkel und felsengleich unnachgiebig erscheint, gibt es auch immer wieder starke Lichtstrahlen, wie sie im Moment aus dem winterlichen Kanada zu uns herüberleuchten. Einen Bericht schickte uns ein Mitglied von AVI Kanada.

Am 29. Februar dieses Jahres jährt sich der Tag zum sechzigsten Mal, an dem die Mutter 1956 ganz physisch die Erfahrung machte, wie die „Manifestation des Supramentals auf Erden kein Versprechen mehr ist, sondern eine lebendige Tatsache, eine Realität. Es ist hier am Werke und der Tag wird kommen, wenn auch der Blindeste, der Unbewussteste, ja sogar der Unwilligste nicht umhin kommen wird, es anzuerkennen.“

Jeder noch so kleine Sieg, den wir über unsere eigenen Schatten erringen, wird die Ankunft dieses Tages beschleunigen, denn wir sind Teil des großen menschlichen Bewusstseinsfeldes und als solche Teil der kollektiven Veränderungen. Trost und Verpflichtung zugleich!

Dass wir trotzdem die Leichtigkeit im Herzen nicht verlieren, wünscht das Rundbrief-Team!

Inhalt

3	Der Tanz Shivas
4	Unsere Chance!
7	Ein Lichtstrahl kommt aus Kanada
8	Lagererfahrungen und ihre Folgen
10	Blütenessenzen für kollektive Veränderungen?
12	Engagement im Begegnungscafé
14	„Über den Tellerrand“
16	„Schau hin – misch dich ein“
18	Zwischenschritte finden
20	Ich will Newcomerin werden!
23	AVAG-Microfinance
26	Umweltwoche in Luxemburg
30	Wichtiger Hinweis zur Freiwilligenarbeit in Auroville
31	Einladung zu den Auroville-Jahrestagen 2016

Deckblatt: Lord Shiva Statue am Ufer des Ganges in Rishikesh

Der Tanz Shivas

Wann immer es im Laufe der Zeiten eine neue Schöpfung auf Erden gegeben hat oder die Manifestation eines neuen Bewusstseins in der Erdatmosphäre, ging dem stets eine Phase der Zerstörung und Auflösung des Alten voraus.



Der Tanz Shivas hat seine zwei Aspekte – die Glückseligkeit der Schöpfung und die Freude an der Zerstörung... beide sind bis heute gleichermaßen notwendig gewesen und ergänzten einander. Zerstörung bedeutet die Zerstörung des Unnötigen, Untauglichen, all dessen, was sich weigert, den Neubeginn zu akzeptieren, was ihm entgegensteht und ihn zu negieren versucht – all dessen, was mit der unumgänglichen neuen Zukunft nicht in Harmonie ist. Die irdische Evolution ist ein Marsch der Progression und wenn man es nicht schafft, mit seiner Geschwindigkeit Schritt zu halten, muss man beiseite treten, oder wird man vielmehr beiseite geräumt, um Platz für das kommende nächste Stadium zu machen.

Wenn du dich in der älteren Schöpfung befindest, oder zumindest darin verliebt bist, ihr anhängst, dann wird die Zerstörung schmerzhaft für dich, sogar furchteinflößend und abstoßend. Doch wenn du dich nach dem Neuen sehnst, gewillt bist, an der heraufdämmernden Zukunft teilzunehmen, bereits dazu gehörst, dann fühlst du die Notwendigkeit dieser Zerstörung und heißt sie willkommen, um das Werk zu beschleunigen... Das Werk hat begonnen..., es

hat begonnen und schreitet auf seinem Wege schneller und schneller voran. Zerstörung, Auflösung, Zerfall – ja, das ist das erste Ergebnis und wir erleben es bereits und nehmen daran teil, ob es uns gefällt oder nicht. Der höchste Herr hat es verfügt – es muss geschehen. Wer an der Wahrheit festhält, der überlebt, wer mit der Falschheit im Bunde ist, vergeht – der Mensch hat keine andere Wahl, als sich zu entscheiden, bewusst oder unbewusst. Es ist ein unvermeidliches Stadium, es gibt nichts zu beweinen oder zu beklagen, wenn man ein Anhänger der Wahrheit ist. Das nächste Stadium wird naturgemäß im Aufräumen der Trümmer bestehen, in einer gründlichen Reinigung und der Eliminierung all dessen, was der Wahrheit widerstanden hat, in der Beseitigung der Ruinen der toten Welt – das Feld wird von all dem gereinigt werden, was schmutzig und finster war. Denn erst dann wird die neue Realität hervortreten können, wird Mut-



ters Mission erfüllt sein. Die neue Schöpfung ist bereits da, formiert sich... Wir werden an Sri Aurobindos Zeilen erinnert:

„... die Stunde ist oft schrecklich, ein Feuer und ein Wirbelsturm und ein Gewitter, ein Treten der Weinpresse von Gottes Zorn; doch wer dem standhält, auf der Wahrheit seiner Mission fußend, wird schließlich aufrecht stehen; auch wenn er fällt, wird er wieder aufstehen; auch wenn

er auf den Flügeln des Windes zu entweichen scheint, wird er wiederkehren. Und lass weltliche Klugheit nicht zu nah in dein Ohr flüstern; denn es ist die Stunde des Unerwarteten.“ (aus: Die Stunde Gottes)

Auszug aus einem privaten Vortrag von Nolini Kanta Gupta, langjähriger Schüler von Sri Aurobindo

Unsere Chance!

Dжихадismus, ja ich kenne ihn...

So überschreibt Hassan Aslafy einen Brief, den er am 26. November, kurz nach den Attentaten von Paris, an alle AVI Center und Liaisons geschickt hat. Hassan ist gebürtiger Marokkaner, in Frankreich aufgewachsen und lebt heute mit seiner Frau Rachel abwechselnd in Marokko, Frankreich und Burkina Faso, wo er als AVI Liaison fungiert und in einem lokalen Projekt die Ideale Aurovilles in konkrete Aktion umzusetzen versucht.

„Im Lichte der gegenwärtig sich überschlagenden Ereignisse; im Lichte der unzähligen sinnlosen Kommentare von Tausenden angeblicher Spezialisten zum Thema Islam versus Terrorismus; im Lichte des Erfolgs derjenigen, die den Hass verbreiten, sowie der vielfältigen Anschlagdrohungen, die die Schizophrenien immer weiter nähren; im Lichte der Nachfragen vieler geängstigter und besorgter Freunde habe ich das Gefühl, dass es sinnvoll sein könnte, einige meiner Erfahrungen und Gedanken mitzuteilen. Ich kenne die traurige Geschichte der irregeleiteten Dжихадisten, weil ich sie selber durchlebt habe..., doch ich hatte außergewöhnliches Glück: ich

empfand eine Leidenschaft für die Philosophie.“ Hassan ist selbst in einer der berüchtigten Pariser Vorstädte aufgewachsen und kam in den 1970er-Jahren als junger Mann sehr schnell mit der zunächst aus iranischen, dann aus saudi-arabischen Quellen gespeisten anti-westlichen, Rachegeleüste nährenden Propaganda in Kontakt. „... durch meine Leidenschaft für die Philosophie erkannte ich diese Literatur als vollkommen sinnlos, sie war ganz offensichtlich auf eine sehr ungebildete Leserschaft ausgerichtet..., sehr simpel, aber effektiv.“ Hassan spricht von einem einsetzenden „Guerillakrieg der Kommunikation“ und einem „sehr effektiven

Marketing, das Coca-Cola ebenfalls war. Korane, salafistische Literatur überschwemmten unsere Viertel, die Märkte, die Moscheen in großer Zahl.“ Dann beschreibt Hassan das Versagen bzw. Wegschauen der konventionellen, moderaten islamischen Gemeinden, die sich in Frankreich heimisch und dem Land verpflichtet fühlten, während sich der wachsende radikal-islamistische Untergrund zunehmend in einen globalen, geopolitischen Kontext stellte, „in dem das Raunen von den zukünftigen Kriegen bereits zu hören war.“ Verschiedene Prediger, vor allem der pakistanischen Tabligh-Sekte erhielten großen Zulauf und faszinierten die oftmals ohne Aussicht auf Lohn und Brot lebenden und nach einem Lebenssinn suchenden jungen Männer der Vorstädte. „Sie hatten großen Erfolg mit ihren Predigten und der mystischen, fast Sufi-ähnlichen Dimension ihrer Praktiken. Ihre aufrichtige, Pfadfinder-ähnliche Seite und ihre Reden über spirituelle Erbauung, die auf dem Misstrauen gegenüber dem westlichen Lebensstil gründete, inspirierten viele... Was aber am wichtigsten war, sie öffneten den Weg für eine Reise nach Pakistan, zu einer Zeit [in den 1990er-Jahren],

als die Expansion der Taliban ihren Höhepunkt erreicht hatte. Viele meiner Freunde aus diesen Jahren sind in dieses ‚Kathmandu‘ des Islam gereist, ein Trip, der angesichts der sich schnell entwickelnden Ereignisse der internationalen Geopolitik ein Schritt und eine Reise in den revolutionären Dжихad war.“

Er beschreibt aber auch das Versagen der französischen Politik, vor allem unter der Mitterand-Ära. Sie habe diesem Treiben und dem anderen salafistischer Gruppierungen, das sich offen abspielte, zunächst eher wohlwollend gegenübergestanden, da sie in ihr eine Alternative, ein Mittel zur Beruhigung der aufbegehrenden Vorstadtjugend sah, „unter dem Vorwand, den Jugendlichen eine moralische Richtung zu geben, sie von den Drogen wegzubekommen und den ‚sozialen Frieden‘ zu fördern – all das im Austausch für kleine Einflussmöglichkeiten in Wahlzeiten.“ Ignoranz, Bequemlichkeit und Egoismus als Wegbereiter...

Mit der Ausbreitung des Internets und der allgemeinen Verfügbarkeit von Bildern und Informationen, einerseits über Situationen und Zustände, die als erniedrigend und empörend empfunden wurden, wie Guantanamo und



Abu Ghraib, andererseits über die djihadistische Gegenkultur z.B. Bin Ladens, erhielt die geschilderte Situation weiteren Auftrieb. In den Vorstädten anderer multi-ethnischer Metropolen, allen voran London und Brüssel, entwickelten sich ähnliche Situationen, durch den Bosnienkonflikt, der als erstes europäisches Rekrutierungsfeld für Djihadisten diente, weiter angeheizt.

„Wir bezahlen heute den Preis dafür...“, so Hassan. Doch er malt kein durch und durch düsteres Bild, im Gegenteil. „Wie das Christentum und der jüdische Glauben so besitzt auch der Islam die Mittel, sich den modernen Zeiten zu öffnen. Hier kann die Evolution voranschreiten. Damit der Islam sich öffnen kann, muss sich auch die Gesellschaft ihm gegenüber öffnen und mit Brüderlichkeit und Wachsamkeit dabei helfen, dass er sich normalisieren und in die nationalen wie europäischen politischen Landschaften integrieren kann... Um diese Evolution zu erleichtern, ist es zwingend notwendig, diejenigen Sekten an der Wurzel zu packen, die dem europäischen und internationalen Islam schaden und ihn in einen gewalttätigen, entstellten Konflikt der Zivilisationen abzufälschen versuchen.“ „Wie andere Religionen so wird auch der Islam von Zweifeln und verschiedenen historischen Traumata aufgewühlt, von der Sekularisation, von Mischehen, Atheismus und dem Verlangen nach persönlichen Glaubensmöglichkeiten sowie von der Begegnung mit Anderen in öffentlichen, sozialen, kulturellen und familiären Sphären. Mittlerwei-

le sind all diese Konzepte in Bewegung geraten. Eine neue Art von Muslimen, durch und durch patriotisch, republikanisch und europäisch, wächst heran und begreift sich selbst als Gewinn für die Gesellschaften. Wir müssen sie erkennen, sie unterstützen und ihre Stimme laut werden lassen. Sie sind überall und fast unsichtbar. Und doch gibt es eine aufstrebende Mittelklasse, die mit Empathie und tiefer Sorge in diesen tragischen Zeiten lebt... Es gibt auch einen reichen Fundus an kultivierten Muslimen, die, obwohl sie keine praktizierenden Gläubigen sind, kulturelle transmediterrane und orientalische Bindungen mitbringen. Diese reiche, aktive Diaspora stellt eine große Chance für Frankreich und Europa und für die Reform des Islam dar... Wir sollten dieses Europa und dieses Frankreich neu denken und wir müssen das gesamte Mittelmeer [die Maghrebstaaten] und die Sahelzone einschließen, ... durch ein neues Modell der strategischen Kooperation, der beiderseitigen Entwicklung und des beiderseitigen Wohlstands.“

In diesem Sinne sieht er auch die gegenwärtige Flüchtlingskrise als Chance, wenn richtig mit ihr umgegangen wird: „Familien und junge Syrer, Iraker, Christen, Muslime oder Anhänger des zoroastrischen Glaubens willkommen zu heißen, ist ein Mittel zur Sicherung der Zukunft und keine wirkliche Bedrohung. Wenn sie gut aufgenommen werden, wird diese Generation von Kriegs-Überlebenden, die nach Wohlstand dürsten, nur Nutzen und Dankbarkeit

mit sich bringen. Sie bringen frische Energie in diese alternen Nationen, die nicht überleben können, indem sie sich festungsgleich abschotten und die brodelnde Welt sich selbst überlassen“.

Im Laufe dieses Jahres planen Hassan und Rachel zwei „Indientage“ in Marrakesch, Marokko, mit Beteiligung der indischen Botschaft. Sie wollen Auroville dabei ins Zentrum stellen. Und Shiva tanzt im Verborgenen...

Bei Interesse kann das gesamte Schreiben von Hassan unter info@auroville.de angefordert werden.

Ein Lichtstrahl kommt aus Kanada

Ein zweiter, sehr hoffnungsfroher Bericht erreichte uns kürzlich von Christian Feuillette, Mitglied von AVI Canada, und zwar über die im letzten Oktober stattgefundene Wahl von Justin Trudeau zum kanadischen Premierminister. Wir möchten ein paar der interessanten Fakten mit euch teilen, auch dieser mehrseitige Bericht kann unter info@auroville.de angefordert werden.

Justin Trudeau ist der Sohn von Pierre Elliot Trudeau, der von 1968 – 84 ebenfalls kanadischer Premierminister war und zwar ein sehr beliebter. Justin ist mit 44 Jahren noch relativ jung für dieses Amt und hat bisher eine Karriere durchlaufen, die für einen Politiker eher untypisch ist, mit einem Literaturstudium, einem Studium der Erziehungswissenschaften und einem Ingenieurstudium. Außerdem hat er als Schauspieler, Skilehrer, Boxer und sogar als Türsteher in einer Bar gearbeitet.

All das ist ungewöhnlich genug, doch was ihn vor allem heraushebt und viele Kanadier mit Zukunftshoffnung erfüllt, ist sein erklärter Wille, die Politik zu nutzen, um seiner Vision von einer integrativen Gesellschaft Gestalt zu geben. Nach seinem Wahlsieg sagte er: „Wir wissen in unserem Herzen, dass die einzigartige Vielfalt dieses Landes ein Segen ist, geschenkt von den uns vorausgegangenen Generationen von Kanadiern. Kanadier, die Vorurteilen eine Absage erteilt und die Diskriminierung in all ihren Formen bekämpft haben. Wir wissen, dass unsere beneidenswerte, integrative Gesellschaft nicht durch Zufall entstand und dass sie ohne Anstrengungen nicht wird überdauern können.“

Als es darum ging, sein Kabinett zu benennen, sandte er zwei deutliche Botschaften aus:

Es wird ebenso viel Frauen wie Männer darin geben und das multikulturelle Kanada wird ethnisch angemessen vertreten sein. Das 30-köpfige Kabinett ist im Altersdurchschnitt unter 50, dazu gehören zwei Minister indigener Herkunft und vier Sikhs. International machte Trudeau von sich reden, als er mit einer riesigen Delegation beim Klimagipfel in Paris anreiste, um die Wichtigkeit einer globalen Einigung zu unterstreichen. Dazu eingeladen hatte er viele Mitglieder der kanadischen Provinzregierungen und sogar Oppositionspolitiker – getreu seiner Maxime, mit allen offen und transparent zusammenzuarbeiten.

Als Ziele seiner Außenpolitik nannte er die Rückkehr zur traditionellen Rolle Kanadas, die auf Toleranz, Mediation, friedliche



Der kanadische Premierminister Justin Trudeau

Die Hälfte des neuen kanadischen Kabinetts: 50 % Frauen und z. B. ein Sikh als Verteidigungsminister!



Konfliktlösung und internationale Friedensmissionen unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen setzt. Kanada müsse seine einstige konstruktive, mitfühlende Stimme wiederfinden. In einer seiner ersten Reden sprach Justin Trudeau von den „Sonnigen Pfaden“ für Kanada – die Ähnlichkeit mit dem von der Mutter beschriebenen „Sonnenhellen Pfad“ ist vielleicht kein Zufall. Trudeaus Frau Sophie Grégoire ist Yogalehrerin und hat kürzlich in einem Interview

Sri Aurobindo und sein berühmtes „All Life is Yoga“ erwähnt. Außerdem ist überliefert, dass sich ein Mitglied der Trudeau-Familie eine Zeitlang im Sri Aurobindo Ashram aufgehalten hat. Justins Vater Pierre Elliot soll einst erwähnt haben, dass er vor wichtigen Entscheidungen stets zur Mutter gebetet hat. Wir wünschen von Herzen, dass der Pfad dieser Regierung wahrhaft sonnenbeschienen und von Mutters und Sri Aurobindos Geist inspiriert sein möge!

Lagererfahrungen und ihre Folgen

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, dass während des Zweiten Weltkriegs auch die USA ihre Konzentrationslager hatten. Dort wurden nach dem Angriff der japanischen Luftwaffe auf Pearl Harbor unzählige US-Bürger japanischer Herkunft interniert. Kürzlich lobte der Bürgermeister einer Stadt in Virginia/USA diese Lager im Zusammenhang mit seiner Weigerung, syrische Flüchtlinge in seiner Gemeinde aufzunehmen. Nach starken Protesten musste er sich inzwischen entschuldigen, doch die Debatte ist angefacht.

Auf BBC.com erschien am 22.11.2015 ein Artikel mit Mira Nakashima als Interviewpartnerin, die 1942 als Neugeborene mit ihren Eltern in Idaho interniert worden ist. Sie ist die Tochter des berühmten japanisch-amerikanischen Möbeldesigners George Nakashima, dem Schöpfer der fünf „Peace Tables“ für die fünf Kontinente, wie wir mehrfach berichteten, hat der asiatische in Auroville seinen Platz. George Nakashima hat für einige Zeit im Sri Aurobindo Ashram in Pondicherry gelebt und für die Mutter das Golconde Gästehaus konzipiert. Mira Nakashima ist Mitglied von AVI USA und wir trafen sie im vergangenen Jahr beim internatio-

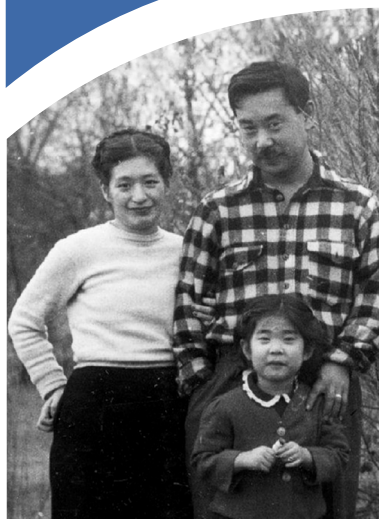
nen Treffen in Woodstock. In dem genannten Artikel berichtet Mira, dass ihre Eltern selten über ihre Internierung sprachen. „Ich fand nur über Umwege heraus, dass meine Mutter einen psychischen Zusammenbruch erlitt, während wir im Lager waren. Ich war ein neugeborenes Baby. Wir wurden in das Lager gebracht und die sanitären Anlagen waren ganz schrecklich. Es gab eine Kantine mit Speisen, die niemand von uns japanischen Amerikanern aßen. Meine Mutter hatte sogar Schwierigkeiten, Babynahrung für mich zu bekommen.“ Mira beeilt sich zu erwähnen, dass andere noch mehr leiden mussten, wie die Familien der

japanisch-amerikanischen Soldaten, die auf Seiten der Alliierten kämpften und nicht selten ihr Leben lassen mussten. „Sie kämpften in dem Bewusstsein, dass ihre Familien in diesen Lagern waren. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man sich fühlen muss, wenn man sich dem Land opfert, das die eigenen Eltern interniert hat.“

Die Nakashimas hatten Glück, ein berühmter Architekt intervenierte und durfte sie ein Jahr später auf seiner Farm mit dem bezeichnenden Namen „New Hope“ beherbergen. Doch Mira musste täglich einen Löffel Lebertran zu sich nehmen, um die Rachitis zu bekämpfen, von der sie aufgrund der Mangelerkrankung im Lager befallen war. Noch heute hat sie mit den Spätfolgen zu kämpfen. Doch nicht nur physisch hat diese Zeit sie gezeichnet. „Ich habe nicht viel Selbstvertrauen“, sagt sie, obwohl sie den Designworkshop ihres Vaters weiterführt und weltweit anerkannt ist. Prägend und

belastend war wohl eher das Schweigen, das ihre Eltern selber und die gesamte Gesellschaft über dieses dunkle Kapitel gebreitet haben. George Nakashima sprach dann eher durch seine Arbeit. Mira sagt: „Er wollte, dass seine Werke zum Frieden anregen. Ich bin sicher, dass seine Erfahrungen während des Krieges damit im Zusammenhang standen.“

Die drei bisher aufgestellten „Peace Tables“ stehen in New York, Moskau und Auroville – ein starkes Signal, eine große Ehre, aber auch eine große Verpflichtung für die weltweite Auroville-Gemeinschaft!



Blütenessenzen für kollektive Veränderungen?

Vor gut zwei Jahren wurde ich durch einen inneren Ruf aufgefordert, Blütenessenzen aus dem Sri Aurobindo Ashram in Pondicherry nach Deutschland FÜR Deutschland zu holen. Ich bin diesem Ruf gefolgt, ohne zu wissen, wohin ich geführt werden sollte. Ich ahnte jedoch, dass die Blütenessenzen nicht nur auf persönlicher Ebene wirken sollten, sondern auch auf kollektiver.

Um zu verstehen, wieso – gerade ich – diesen Auftrag bekam, hole ich weiter aus: Im Jahre 1986 waren ich, mein Mann Hans-Peter, unsere Tochter Kezia (zwei Jahre alt), eine weitere deutsche Familie mit ihren drei Kindern, ein weiterer Deutscher und zwei amerikanische Jüdinnen in ALLEN Konzentrationslagern in Deutschland, in der (damaligen) DDR und in Polen. Wir taten das für viele Wochen, jedes Lager wurde besucht, manchmal verbrachten wir einen Tag in einem Lager, manchmal auch zwei oder drei Tage, wir wurden von Fremden auf der Straße zu sogenannten Todesrouten geführt, zu Plätzen, an denen sich Juden versteckt hatten, zu Kellerverliesen, in denen Juden getötet wurden Es war, als ob wir wie mit

unsichtbarer Hand zu jedem energetischen Feld im Zusammenhang mit der beabsichtigten Auslöschung eines gesamten Volkes geführt wurden. Von unserem „Inneren Wesen“ waren wir aufgefordert genau hinzuschauen, um auf innerer Ebene zu erfahren, was in den Konzentrationslagern passiert war und letztendlich dann das, was wir erfuhren, in unserer Innenschau zu transformieren. Es war eine der herausforderndsten Zeit in meinem Leben. Ich war gezwungen, wirklich zu SEHEN was geschehen war, es nicht nur zu lesen in Geschichtsbüchern oder aus einer politischen Sehensweise heraus, sondern ich erfuhr es in mir als Wahrheit. Die Besuche in den Lagern wurden von Staatsseite her beobachtet, unser VW-Bus war

verwanzt, wie auch unsere Hotelzimmer. Es herrschte noch tiefer Kalter Krieg. Unserer Inneren Führung vertrauend, waren und fühlten wir uns sicher. Zur damaligen Zeit wusste ich noch nichts von Sri Aurobindo und dem Ashram in Pondicherry. Erst einige Jahre später zeigte mir mein Mann Auroville – die evolutionäre Zukunftsstadt – und ich kam über diesen Weg in Berührung mit den Blütenessenzen, über die ich weiter unten berichten werde. Es gibt viele berührende „Geschichten“ über diese Wochen in den Konzentrationslagern zu erzählen, für mich persönlich war die Heilung, die dort entstand, am wichtigsten. Da wir Deutsche und unsere Freunde amerikanische Juden waren, die viele ihrer Fami-

lienangehörigen in den Konzentrationslagern verloren hatten, war es nur eine Frage der Zeit, wann Probleme entstehen würden. Und so geschah es auch. All der Hass zwischen Deutschen und Juden musste transformiert werden, während wir kontinuierlich von Lager zu Lager reisten. Ich erinnere mich nicht daran, jemals so tief oder überhaupt diese innere Verbindung zu erfahren, dass ich Teil eines Kollektivs bin. Es gab keine Trennung mehr zwischen mir und dem kollektiven Deutschland. Wenn ich in die Gesichter meiner jüdischen Freunde schaute, zogen gleichzeitig ihre Verwandten, die in den Lagern getötet wurden, an mir vorbei – während meine Freunde in mir sahen, was wir – als ein Kollektiv – getan haben. Ich hatte keine Chance „so-zu-tun-als-ob-es-nichts-mit-mir-zu-tun-hätte“, sondern ich musste es mir so lange anschauen, bis eine innere Befreiung stattfand, Vergebung aus der Tiefe der Seele hervortrat und wir uns in Liebe anschauen konnten. Was für ein Wunder! Und es geschah immer wieder! Jedes Mal, wenn ein neues Lager aufgesucht wurde, war der Widerstand in mir und uns enorm, aber der Wunsch, dem göttlichen Ruf zu folgen, war stärker und ließ uns weitergehen, Woche für Woche, Tag für Tag, Stunde für Stunde. Und weitere Wunder, unglaubliche Heilung wiederholte sich Lager für Lager: Sobald ein Lager für mich „komplett“ war, breitete sich Liebe in meinem Herzen aus, es blieb nur Liebe für diesen Platz des Horrors, keine Bitterkeit, keine Flucht, kein Schuldgefühl, kein Ruf

nach Vergebung ... nur reine Liebe blieb. Auch heute noch, nach all den vergangenen Jahren, kann ich diese Liebe zurück in meine Erinnerung holen, solche grandiose Liebe, solches tiefe Wissen, dass ALLES Liebe ist. Und die Geschichte geht weiter: Seit mehr als 10 Jahren bin ich tief verbunden mit Sri Aurobindo und der Mutter und zutiefst dankbar für ihre Führung in meinem Leben. Wie oben erwähnt, hatte ich die Aufforderung, Blütenessenzen aus dem Sri Aurobindo Ashram nach Deutschland FÜR Deutschland zu bringen. Ich habe ein inneres Wissen, dass diese Essenzen Licht nach Deutschland bringen werden für die nächsten Schritte, die getan werden wollen. Als ich den Auftrag bekam, war nicht vor-ausschlagend, wie sich die Situation in Deutschland entwickeln würde (Flüchtlingsströme, Ruck nach „rechts“). Ich folgte lediglich dem Ruf und fing an, die Blütenessenzen nicht nur in meiner Beratungs- und Heilungsarbeit weiterzugeben, sondern auch Workshops mit einer kollektiven Heilungsanrichtung anzubieten. Die Blütenessenzen tragen in

sich eine Kraft, die uns auf unserem evolutionären Weg begleitet und unterstützt. Sie sind in ihrer spirituellen Signifikanz einzigartig. Ich möchte den Siegeszug der Liebe unterstützen. Meiner Meinung nach sollten diese Essenzen genau aus diesem Grunde von mir nach Deutschland gebracht werden. Mein Ziel ist es, mindestens hundert Menschen deutschlandweit (und über die Grenzen hinaus) zu finden, die sich dieser Herausforderung stellen wollen. Momentan sind es ca. 25 Menschen, die alle gemeinsam über einen bestimmten Zeitraum dieselbe Essenz



nehmen. Dadurch ist bereits ein starkes Feld entstanden. Die Blüte, auf der aufgebaut wird, ist die Blüte „Furchtlosigkeit“. Sie bewirkt, dass alte ängstliche Strukturen aus den tiefsten Schichten an die Oberfläche kommen und sich auflösen können. Furchtlosigkeit steht für „ohne Angst und ohne Zögern dem göttlichen Ruf folgen“.

Ich bin zutiefst dankbar, dass ich und viele andere auf diese leichte Weise mit Hilfe dieser wundervollen Blütenessenzen den Transformationsprozess für sich selbst und – das ist unser Forschungsprojekt – für das kollektive Feld unterstützen können. Die Teilnehmer an den Workshops führen ein Erfahrungstagebuch, später werden die Ergebnisse zusammengefasst und veröffentlicht. Gerne reise ich in Deine Stadt, damit Du dort in einem Workshop diese hoch schwingenden Essenzen erfahren kannst, um ggf. auch ein weiteres Feld

dort aufzubauen.

Was ich brauche, ist ein Ansprechpartner und ggf. Deine Unterstützung für die Organisation vor Ort. Auch für den ganz privaten Gebrauch stehen die Essenzen zur Verfügung. Sie sind kommerziell nicht erwerbbar und werden von mir persönlich weitergegeben.

Bei Interesse nimm bitte Kontakt mit mir auf:

info@loveandpower.net oder
Tel. 0761-4575290 oder mit
Isa: info@sacb.de

Betty Kraus, Sölden

Engagement im Begegnungscafé

Die Ex-Weltwärtslerin Julia Fülle hat zusammen mit Kommilitonen ein Flüchtlingscafé in der Uni Hohenheim ins Leben gerufen. Hier ihr Bericht (in Anlehnung an einen Artikel von Leonhard Mair, der im Unimagazin der Universität Hohenheim erschienen ist):



Um die Flüchtlinge aus den Campus-nahen Flüchtlingsunterkünften der Universität Hohenheim aus ihrem Alltag abzuholen und ein bisschen Abwechslung zu bieten, haben sich einige Studenten zusammengeschlossen, um einen schönen Nachmittag zu gestalten. In der ‚Cafété‘, einem Gebäude, das bei den Studenten besser bekannt ist als TMS (Thomas-Müntzer-Scheuer) und von Studenten für Studenten

betrieben wird, wird für ein paar Stunden gespielt, mit Händen und Füßen geredet und viel gelacht. In diesem Jahr soll das Begegnungscafé einmal pro Woche stattfinden.

Spielenachmittag mal anders

Mohammed ist ins Schachspiel vertieft. Ein Hobby, dem er schon während seines Jura-Studiums in Syrien gerne nachgegangen ist. So kostbar wie in diesen Tagen war ihm dieser Zeitvertreib allerdings wohl noch nie. Ein paar Stunden Abwechslung – jenseits der überfüllten Flüchtlingsunterkunft, in der er seit zwei Monaten lebt. Mit Leuten ins Gespräch kommen. Die ersten Brocken Deutsch, die er sich selbst mit Büchern beigebracht hat, anwenden. All das hilft ihm weiter durchzuhalten. Wie schwer ihm das manchmal fällt, erahnt man in bedeutungsschweren Pausen, die immer wieder zwischen dem sonst eher heiteren Smalltalk entstehen.

Das Flüchtlings-Café in der TMS fand im vergangenen Jahr zweimal statt. Ein paar Studenten, die sich zusammengefunden haben, um etwas für und mit Flüchtlingen zu unternehmen, haben Bewohner der Campus-nahen Flüchtlingsunterkünfte abgeholt, um ihnen etwas Ablenkung zu ermöglichen und sie mit Hohenheimer Studierenden ins Gespräch zu bringen. Es wird UNO gespielt, Domino, Schach. Im Eingangsbereich fliegen Keulen und Bälle der Hohenheimer Jonglier-Gruppe, die die TMS eigentlich immer montags als Proberaum nutzt, durch die Luft. Und natürlich schenken die ehrenamtlichen Helfer der TMS-Cafete Fairtrade-Kaffee, Tee und heißen Kakao aus.

Hohenheimer-Initiativen vernetzen sich

Ins Gespräch kommen nicht nur Studierende und Flüchtlinge, sondern auch Vertreter unterschiedlicher studentischer Gruppen, die geflüchteten Menschen helfen wollen.



Denn in den letzten Monaten sind viele Ideen und konkrete Initiativen auf dem Campus entstanden – zum Teil, ohne dass die Akteure voneinander wussten.

Die gemeinnützige studentische Gruppe „Global Campus Hohenheim“, ein Forum für globales Denken und Handeln, hat ein Tandemprojekt für Flüchtlinge und Studierende ins Leben gerufen, das in diesem Jahr richtig Fahrt aufnehmen soll. Das Junior Business Team plant eine freiberufliche Arbeitsvermittlung für Flüchtlinge. Der studentische Verein ISO, der sich für die Integration

ausländischer Studenten an der Universität engagiert, macht sich



stark, dass das Begegnungs-café in diesem Jahr regelmäßig einmal pro Woche in der TMS stattfinden kann. Sogar eine neue studentische Gruppe hat sich gegründet, die sich ganz der Flüchtlingsthematik verschrieben hat: Asylum Hohenheim. „Es kommt etwas in Bewegung in Hohen-

heim, das freut uns sehr!“, meint Charlotte Peitz von Global Campus. „Die Nachfrage seitens der Flüchtlinge für solche Angebote ist auf jeden Fall sehr groß!“ Ein Blick in die ungewöhnliche, gesellige Runde scheint das zu bestätigen.

ÜBER DEN TELLERRAND

Vasudhaiva kudumbakam besagt ein altes indisches Sprichwort: Die Welt ist eine Familie.¹ Während man in Auroville auch bemüht ist, dem Ideal der geeinten Menschheit näherzukommen, wagen wir in dieser Kolumne den Blick über den Auroville-Tellerrand und schauen uns um nach Indikatoren für positive Veränderungen und Beispiele, die zeigen, dass auch außerhalb Aurovilles versucht wird, sich diesem Ideal anzunähern.

Charlie Hebdo. Die Flüchtlings „-krise“, „-welle“ oder schlicht „-situation“. Beides waren zwei Themen, die unsere Gesellschaft im Jahr 2015 entscheidend prägten. Immer wieder ging es um die Frage, wie das Zusammenleben funktionieren kann, wenn Menschen unterschiedlichster Nationalitäten, Kulturen und Bräuche aufeinandertreffen. In den Medien wird viel darüber diskutiert, theoretisiert und analysiert, wie Integration am besten funktionieren sollte, könnte, würde – so wollen wir in dieser Ausgabe mal „über den Tellerrand kochen“. Denn so heißt das Sozialprojekt von Gerrit Kürschner und Ninon Demuth, das 2013 im Funpreneur-Wettbewerb der Freien Universität Berlin entstand. Mit einem Kochbuch, dessen Rezepte aus aller Welt mit ih-

ren Köchen nach Deutschland geflohen sind, sowie Kochkursen, die von Geflüchteten gegeben werden, taucht man beim Braten, Brutzeln und Schlemmen in eine andere Kultur ein und schaut so mal auf andere Weise über den eigenen Tellerrand. Auch wenn das Essen natürlich wichtig ist, ist es in diesem Fall nur eine leckere Nebensache. Denn im Zentrum stehen hier die Mitmenschen und ihre Kulturen, die neu in Deutschland sind, und das gegenseitige Kennenlernen. Das Projekt, das auch unter #maketheworldabetter bekannt ist, versteht Integration als einen nachhaltigen Prozess, an dem alle Gesellschaftsgruppen teilhaben können, sowohl Geflüchtete als auch Beheimatete. Ziel ist es, eine grenzübergreifende Begegnung und den Austausch

auf Augenhöhe zwischen den Kulturen zu fördern und sich dabei für die Entstehung einer offenen und toleranten Gesellschaft einzusetzen.

Auch in Peterborough, einer Stadt mit knapp 79 000 Einwohnern im Bundesstaat Ontario, Kanada, versucht man die Dinge miteinander zu machen und zunächst Fremde zu integrieren, anstatt sie argwöhnisch von außen zu betrachten. Doch während bei „Über den Tellerrand kochen“ das Miteinander in der Küche stattfindet, entsteht es in Peterborough in einer Synagoge. Die jüdische Gemeinde öffnet ihre Türen für die Muslime aus dem Ort und hat Platz für das fünfmal täglich stattfindende islamische Ritualgebet geschaffen. Ein großes Banner mit der Aufschrift

„Welcome Friends“, angefertigt von den Kindern aus der jüdischen Gemeinde, hängt im mit Teppichen ausgelegten Raum. Grund für diese ungewöhnliche Zusammenkunft zweier so oft als verfeindet gedachter Religionen war ein Brandanschlag auf die örtliche

Geste der Freundschaft. „Wir beten zusammen“, sagt eine ältere Dame, „Ein Traum wird wahr.“ Und der Rabbi fügt hinzu: „Es geht nicht um Religion, es geht nicht um Nationalitäten, es geht nicht um Hautfarbe. Es geht darum, ein guter Nachbar zu sein, um Liebe zu zeigen und gute Kanadier zu sein.“ Und auch dies geht, wie bereits beim Über-den-Tellerrand-Kochen, auch über den Magen. So gibt es immer wieder die Gelegenheit, abends zusammen zu essen und sich so auch persönlich kennenzulernen. Und was zunächst als pragmatische Unterstützung für eine andere Religionsgemeinschaft begann, hat sich seither ausgeweitet: Vor ein paar Wochen hat sich die jüdische Gemeinde Peterboroughs einer interreligiösen Gemeinschaft angeschlossen und bietet ihre Unterstützung auch syrischen Flüchtlingen an. Diese bestätigen, dass sie ebenfalls auf die jüdische Gemeinde zugehen würden, wenn die Situation andersherum wäre.

Auch wenn dies nur kleinste (gemeinsames Kochen) oder kleine Schritte (gemeinsamer Glaubensort) sind, so ist doch eines sicher: Die Welt verändert sich, und wenn man



etwas genauer hinschaut, dann gehen ihre Bewohner sogar schrittweise aufeinander zu.

Muna

Quelle: „Über den Tellerrand - Community“

Moschee kurz nach den Terroranschlägen von Paris. Morasch, ein 28-jähriger Kanadier muslimischen Glaubens, hätte nie gedacht, dass einmal eine Synagoge der Ort für seine Gebete werden würde und gibt zu, dass er zunächst durchaus Befürchtungen hegte. Doch es gelte gerade diese Ängste und falschen Vorstellungen abzulegen. Das ist ihm durch die Begegnung mit dem anderen Glauben gelungen und er ist der Meinung, dass die ganze Welt eine ähnliche Erfahrung machen sollte: „Wir fühlen uns wohl damit, in die Synagoge zu gehen und auch damit, diese Großzügigkeit der jüdischen Gemeinde anzunehmen.“ Auch andere Muslime teilen Moraschs Dankbarkeit für die Bereitstellung eines Gebetsraums und empfinden dies auch als

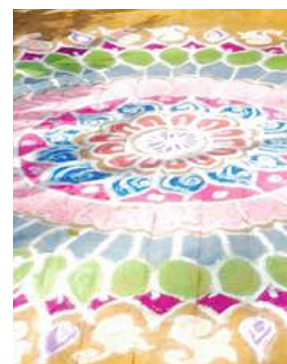


„Schau hin – misch dich ein“

EACH ONE TEACH ONE – Performance in Auroville

Das Auroville Institute of Applied Technologies (AIAT) ist eine der wenigen Berufsfachschulen in Südindien, die nicht nur fachbezogene Schlüsselqualifikationen auf dem Zettel hat. Soziale Kompetenz und die damit verbundene Entwicklung von Einfühlungsvermögen sind im Arbeitsleben auf der ganzen Welt inzwischen ebenso gefragt wie Gesellschaftsfähigkeit und internationales Denken und Handeln. Darum werden immer wieder Referentinnen und Referenten zu verschiedenen Themenschwerpunkten nach AIAT eingeladen, um das Interesse über alltägliche Gewohnheiten hinweg für eine ganzheitliche Weltanschauung in aller Verschiedenheit öffnen zu helfen. In diesen Kanon passt der seit 2009 jährlich stattfindende Besuch von Teams an und um die Kaufmännischen Lehranstalten Bremerhaven KLA-UNESCO Schule. Die kreativen Crews stellen Kunst und Kultur nach der an den KLA entwickelten Philosophie des Each One Teach One (EOTO) stets in den Mittelpunkt ihrer Angebote. EOTO ist eine Lebensart des Lebens und Teilens nicht nur im materiellen Sinne. Vor allem das Crossover wird gesucht. In diesem Jahr steht Break Dance als ein Element des Gesamtkunstwerkes HipHop im Mittelpunkt der Aktivitäten. Verbunden mit Capoeira (vermittelt durch den Aurovilianer Jeremy) werden Gemeinsamkeiten gesucht und vorgeführt. Wenn

der Kopf leer ist und die Musik im Tanz visualisiert wird, kann weitere mentale Öffnung stattfinden. Kunst und Kultur im Mittelpunkt von Begegnungen lassen die Vernunft oft außen vor und wer sich ‚gehen lassen kann‘, fühlt, statt beim Denken stehenzubleiben. So kann innere Verbindung stattfinden und jeder bringt etwas ein. Besonders die Studentinnen der AIAT haben sich in diesem Jahr auf diese Art und Weise geöffnet, denn erstmalig ist eine der wenigen Bgirlz zu Gast an der Berufsfachschule. Bgirl Lerok ist 2015 in Holland mit dem Weltmeisterinnen-Titel ausgezeichnet worden. Lerok hat einen guten Zugang zu den Mädchen gewonnen, sodass ein vertrauensvolles Miteinander stattfinden konnte. Auch Bboy Tiimoh ESCAFlow hat zu seinen mehr als 25 engagierten Schülern den tänzerischen Flow gefunden. „Schau hin – misch dich ein“ umfasst in diesem Jahr ein komplexes Jahresthema aller UNESCO Schulen in Deutschland. Hingeschaut und eingemischt haben sich am Präsentationstag der Workshop-Ergebnisse wieder die Frauen aus den umliegenden tamilischen Dörfern, die gemeinsam mit den AIAT-students-teachers und erstmalig den Weltwärtslern aus Deutschland eine Bestandsaufnahme der Anfang letzten Jahres von Bogna Jaroslowski (EOTO) inszenierten sozialen Skulptur ‚Pink Silence‘ zu machen. Das hier implizierte Thema Gewalt



gegen Frauen, Kinder und die Menschheit ist ein Dauerbrenner auf unserem Planeten. Und so war das Event an der AIAT in vielen Facetten ganz der inneren und mentalen Arbeit jedes Einzelnen gewidmet. Alles beginnt bei uns selber.

Zu berichten gilt noch, dass die Webdesigner CodeRR zusammen mit der KLA-UNESCO Schule eine Klickaktion für die Schaffung von Stipendien an der AIAT inspiriert hat. Durch eine großzügige Spende des Konzertveranstalters Klaus Luka konnten Förderungen für 6 Studierende an der AIAT perspektivisch ermöglicht werden.

Resümee: Ich habe noch nie so intensiv und friedlich gelebt wie in Auroville, alle Eindrücke, inklusive der Menschen und ihrer Beweggründe, dort zu leben oder Auroville zu unterstützen oder zu besuchen, die hohe Qualität so vieler bis ins Detail überdachter und umgesetzter Alternativen (Architektur, Ökofarming, Sozialenergie) mit so wenig Naturverschwendung, werden nachhaltig auf mich wirken. Auroville wird mit mir sein und ich bin dankbar für diese großartige Erfahrung.

Mela Fountain, Bremen

Auroville Today

OCTOBER 2015, No. 315

Auroville's monthly news magazine since 1988

Zwischenschritte finden

Viele Projekte und Initiativen Aurovilles haben sich über die Jahre hinweg als Totgeburt herausgestellt oder konnten ihre Versprechungen nicht halten. Das gilt auch für die früheren Versuche, eine Ökonomie nach dem Muster „Alle aus einem Topf“ zu schaffen oder jüngere Versuche, unsere Entscheidungsprozesse durch die „Integral Sustainability Platform“ zu verbessern.

Es mag viele Gründe für dieses Scheitern geben. Fehlende Ressourcen (menschliche und finanzielle), der falsche Zeitpunkt, Unwillen zur Veränderung, um nur einige zu nennen. Aber es gibt noch einen Grund, den ich selten genannt sehe. Und das ist die aurovilianische Neigung, die Ziele sehr hoch zu setzen und dabei die Zwischenschritte zu vernachlässigen.

Vielleicht wäre ein abstürzender Ikarus das angemessene Logo für diese Fehlversuche. Ikarus war in der griechischen Mythologie der Knabe, der gemeinsam mit seinem Vater Dädalus versuchte, aus Kreta zu fliehen, indem er Flügel aus Federn und Wachs benutzte. Als er die Anweisungen seines Vaters missachtete und zu weit zur Sonne hin flog, schmolz das Wachs an der Sonne und er stürzte ins Meer.

In gewisser Weise ist ein hohes Ziel natürlich bewundernswert. Zu bestimmten Zeiten müssen wir ein Matrimandir bauen, um der Gra-

vitationskraft des Bekannten, der eigenen Komfortzonen zu entkommen. Wir brauchen unser extravagantes Scheitern sogar dann, wenn es dazu dient, uns nach vorn zu schieben. Gleichzeitig müssen wir jedoch bedenken, dass der Preis des Scheiterns hoch sein kann: nicht allein die Verschwendung von Energien und Ressourcen, sondern auch die Desillusionierung und die Abneigung gegenüber weiteren Experimenten.

Doch es gibt noch einen weiteren Grund, warum ich mich um unser Versagen Sorge, was das Erwägen von Zwischenschritten anbetrifft. Und der liegt darin, dass man es schwieriger für Menschen macht, sich auf eine bestimmte Weise zu benehmen und die „richtigen“ Entscheidungen für die gesamte Gemeinschaft zu treffen, wenn man keine Zwischenschritte anbietet.

Nimm zum Beispiel das Wasser, das im Moment ständig für Schlagzeilen sorgt. Wir wissen, oder sollten es mitt-

lerweile wissen, dass Wasser in Auroville und der Bioregion eine bedrohte Ressource darstellt. Und doch wird weiterhin viel Wasser verschwendet, durch undichte Wasserhähne und -leitungen, unangemessene Bewässerungspraktiken und verschwenderischen Verbrauch.

Den Menschen einfach zu sagen, sie sollten in ihrem Wasserverbrauch effektiver werden, wird wahrscheinlich kaum zu Veränderungen führen. Die Kluft zwischen dem, was passieren sollte und dem, was passieren könnte, ist für die meisten Individuen nicht zu überbrücken. Eine kurzfristige Zwischenlösung könnte diese Kluft jedoch schließen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn es eine Gruppe gäbe, die zu dir nach Hause kommt und eine Wasserprüfung macht, also Vorschläge erarbeitet, wie Wasser eingespart werden kann. Und dann, statt einfach wieder das Weite zu suchen, tatsächlich die benötigten Ersatzteile besorgt und sie einbaut, alles zum Kosten-

preis. Würde es dadurch nicht wahrscheinlicher, dass mehr Aurovilianer motiviert würden, Wasser zu sparen? Damit würde tatsächlich nicht allein praktische Hilfe angeboten. Man schaffte damit auch eine Umgebung, in der es für das Individuum leichter würde, kluge Entscheidungen zu treffen. Gegenwärtig haben wir einen Mangel an derartigen „Umgebungen“ und die Individuen müssen gegen eine Menge materieller und psychologischer Hürden ankämpfen, wenn sie den kleinsten persönlichen oder kollektiven Fortschritt machen wollen.

Zugegeben, ich übertreibe hier ein wenig, denn wir haben inzwischen mehr Menschen, die bereit sind, an Zwischenlösungen zu arbeiten. Das resultiert hauptsächlich daraus, dass eine junge Generation von Aurovilianern in die Gemeinschaft zurückgekehrt ist und eine Menge neuer Leute sich der Gemeinschaft angeschlossen haben, die, obwohl nicht weniger idealistisch als die Pioniere, viel praktischer sind, viel fokussierter darauf, Schritte und Umgebungen zu kreieren, die Veränderungen unterstützen.

So gibt es die Initiative zur Schaffung von Stadtgärten, in der erfahrene Gärtner und Farmer anbieten, beim Anlegen von Gemüsegärten in den Communities behilflich zu sein; wir haben das „Integral Entrepreneurial Lab“, das Unterstützung für die ersten Babyschritte beim Aufbau eines neuen Unternehmens anbietet; und natürlich ist das „Pour Tous Distribution Center“ ein inspirierender erster Schritt

hin zu einer geldlosen, nicht-konsumorientierten Ökonomie.

Warum erschaffen wir also nicht mehr von diesen Sprungbrettern? Einige Leute erkennen vielleicht die Notwendigkeit nicht. Entweder glauben sie, dass wir unsere Ziele stets hoch stecken müssen, um einen Absturz in die Mittelmäßigkeit zu verhindern. Oder sie haben das Gefühl, dass die Gemeinschaft Fortschritte nur dann machen wird, wenn genügend Individuen durch ihre individuellen Bemühungen eine gewisse Ebene des Bewusstseins erreicht haben und dass die Lebensumwelt nur einen sehr begrenzten Einfluss auf die persönliche Sadhana hat. (Tatsächlich mögen manche argumentieren, dass eine widrige Umgebung den individuellen Fortschritt im Yoga eher beschleunigt. Das wäre, wie in vielen Mythen und Legenden erzählt, der „Weg des Helden“ zur Erlösung).

Andere werden sich erinnern, wie sehr die Mutter darum besorgt war, eine günstige Umgebung für den spirituellen Fortschritt zu schaffen, jedoch glauben, dass uns dazu die Ressourcen fehlen. Das eigentliche Problem liegt jedoch nicht in einem Mangel an Ressourcen: es liegt darin, dass die Zwischenzone eine andere Art von Imagination benötigt, eine andere Geisteshaltung. Es ist einfacher, in der Vorstellung Wege zu finden, wie man direkt in die Sonne fliegen könnte, als auf den Wogen zu gleiten, denn das Sonnenstreben ist so groß, so glamourös. Kein Zweifel, eine Balance aus diesen beiden Flugwegen ist nötig und wir

brauchen stets ein Ziel, das wir anstreben können. Doch in vielerlei Hinsicht ist das Akzeptieren der niedrigeren Flugbahn, das Erspüren der kleineren Schritte eine viel schwierigere, weil bescheidenere Arbeit. Und das ist auch der Grund, warum sie oftmals vernachlässigt wird.

Der Autor des Tao Te King, Lao Tsu, war nicht gerade ein „kleiner“ Denker. Doch er war es, der uns daran erinnerte, dass „eine Reise von Tausend Meilen mit einem einzigen Schritt beginnt“.

*Alan, Auroville Today,
Oktober 2015*

Ich will Newcomerin werden!

Interview mit Luise aus der 5. Weltwärts-Generation (2013/2014)

Luise hat im Projekt Aikiyam gearbeitet, der Schule in New Creation. Vorher hat sie ihren Bachelor in Soziologie abgeschlossen. Die Zeit in Auroville und in ihrem Projekt hat ihr so gut gefallen, dass sie ihren Dienst um ein viertel Jahr verlängert hat. Nach ihrer Rückkehr sei sie aber nicht wirklich wieder in Deutschland angekommen, wollte gleich wieder los. Erst mal ging es für drei Monate als Au-pair nach England. Dann zurück nach Auroville. Heute wartet sie auf den Brief vom Secretary in Auroville, mit dem sie ihr Visum für ihr Newcomer-Jahr beantragen wird.

Matthias: Luise, wie kam es zu Deiner Entscheidung, Auroville-Newcomerin zu werden?

Luise: Nach der Au-pair-Zeit war mir klar: Ich muss wieder zurück [nach Auroville]. Es ist wie Heimat da.



Es war so, als ob ich „home sick“ gewesen wäre, nur dass ich nicht zurück nach Berlin wollte, sondern nach Auroville. Als ich das erste Mal in Auroville angekommen bin, war es, als wenn mir jemand so ein Lachen ins Gesicht getackert hätte. Ich hab mich extrem frei gefühlt. Das ist auch immer noch so, wenn ich in Auroville bin. Es gibt überhaupt keine Alternative, keinen anderen vorstellbaren Weg für mich. Vielleicht geht das nach zwei Jahren wieder weg, aber im Moment ist es halt einfach so. Ich bin seit 4 Wochen wieder hier in Deutschland und mein Herz blutet, ich will wieder zurück nach Auroville.

Matthias: Du hast nach der Au-pair-Zeit letztes Jahr noch einmal 6 Monate auf eigene Faust in Auroville verbracht und bist erst vor 4 Wochen zurück nach Berlin gekommen?

Luise: Genau, ich bin Anfang Juni wieder mit einem Visum für 6 Monate zurückgefliegen und habe Volontär-Arbeit gemacht. Ich wollte einfach schauen, was sich so entwickelt. Wenn ich in Auroville sein sollte, dann würde sich etwas ergeben und wenn nicht, dann nicht. Nach drei Monaten habe ich Stephan, den Leiter von Gecko, kennengelernt, der jetzt auroville.com übernommen hat. Ich habe angefangen für ihn Kundendaten zu analysieren, denn das habe

ich in meinem Soziologiestudium gelernt. Davon war er so begeistert, dass er gesagt hat: „Du machst jetzt Marketing für uns!“ Dann habe ich begonnen mich mit Marketing zu beschäftigen und es hat alles total viel Spaß gemacht. Das war das Zeichen für mich, dass ich wohl wirklich da sein soll. Dass es also nicht nur von mir ausgeht, sondern auch von dem Höheren.

Matthias: Wie geht es Dir mit Deiner Arbeit in Auroville?

Luise: Ich mache jetzt Marketing. Das wäre für mich hier in der westlichen Welt nicht vorstellbar. Die Arbeit bei auroville.com ist aber notwendig, damit diese Online-Plattform weiterexistiert. Wenn ich meine Arbeit gut mache, können wir kleinere Units unterstützen. Viele Units stellen dort im Onlineshop ihre Produkte ein und damit unterstütze ich eine Einnahmequelle Aurovilles. Sowohl die Units, die über die Webseite ihre Produkte vertreiben, als auch der Webshop selbst geben ein Drittel ihres Gewinns an Auroville ab. Besonders kleinere Units, die nicht nur Produkte herstellen, sondern auch soziale Aspekte haben, wie Upasana oder Wellpaper, die unterstützenswert sind, sich aber keinen eigenen Webshop leisten können, werden von uns ebenfalls vermarktet. Das ist das große Ziel. Es geht nicht darum, Geld zu generieren, aber wenn man eine Stadt bauen will, dann muss es eben auch irgendwo herkommen. Es ist eine sehr abwechslungsreiche Arbeit, bei der ich viel lerne. Das spricht für Auroville. Ich würde in Europa oder Deutschland

niemals mit einem Soziologiestudium Marketing machen. Es ist so schön, dass man die Möglichkeit bekommt, Neues herauszufinden, daran zu wachsen, auch gemeinsam. Du musst dir vorstellen, dass ich einfachste Einstiegsliteratur zu dem Thema gelesen habe und dann haben wir geschaut, wie wir das auf unseren Onlinestore anwenden können. Mit Stephan haben wir Charts entworfen, überlegt, was wir alles machen könnten. Wir hatten natürlich nicht viel Geld zur Verfügung, aber wir wurden schnell sehr kreativ. Also haben wir einfach Sachen ausprobiert und geschaut, ob z.B. Änderungen auf der Webseite Einfluss auf das Kaufverhalten haben. Stephan hat immer gesagt: Du machst das schon. Ich habe u.a. Mandalas kopiert und ausdrucken lassen, die jetzt als Werbung für den Onlinestore überall in Auroville hängen. Wir haben Dankespostkarten in die ganze Welt geschickt. Ich habe auch die sozialen Plattformen aufgebaut. Es gibt eine große Facebook-Seite, Instagram und Twitter, etc., für die ich zuständig bin und ich fange jetzt auch an, das für Auroville selbst zu benutzen. Ich gebe also auch Informationen darüber, was in Auroville passiert. Und wir haben jetzt nicht nur dieses oder jenes Produkt, sondern auch Informationen über kulturelle Veranstaltungen. Ich organisiere auch eine Sample-Aktion, bei der wir vor Weihnachten Spirulina- und Maroma-Probepackungen verschickt haben. Solchen Sachen haben einen hohen Spaßfaktor.

Der Gedanke, so etwas für Auroville aufzubauen, ist sehr schön. Natürlich ist es auch so, dass fünfzig Prozent der Kunden Auroville kennen. Und wir bekommen auch Anfragen, wann denn das Matri-mandir geöffnet ist.

All das habe ich in den letzten 4 Monaten in Auroville gemacht und wieder hier in Berlin kann ich weiter mitarbeiten.

Matthias: Mit wem arbeitest Du im Team?

Luise: Neben Stephan arbeite ich mit Vera zusammen, einer Russin, die mit 18 Jahren nach Auroville gekommen ist. Sie hat bei Auromix gearbeitet und macht jetzt die Kundenbetreuung, beantwortet u.a. Emails. Im Februar kommt



Lisa zu uns. Lisa ist in Auroville aufgewachsen und hat in den Niederlanden studiert. Das war ganz lustig, denn als sie in Auroville zu Besuch war, habe ich mit ihr einen Video-Clip gedreht, für auroville.com. Das hat sehr viel Spaß gemacht. Ich freue mich auf die kreative Arbeit mit ihr. Es ist interessant, mit Leuten mit so verschiedenen internationalen Bezügen, mit mannigfaltigen Interessen und so unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammenzuarbeiten.

Matthias: Wie war es im Vergleich zu Deiner Arbeit jetzt bei auroville.com an der Aikiyam-School zu arbeiten?

Luise: Das hat mir auch Spaß gemacht, sonst hätte ich auch nicht verlängert. Aber die Arbeit bei auroville.com fordert mich stärker, ich habe mehr Eigenverantwortung und kann mich eher experimentell ausleben. Das war an der Schule natürlich nicht so. Das wäre da aber auch zu früh gewesen. Die Arbeit an der Schule war sehr schön und eine wertvolle Erfahrung für mich. Auch Auroville im Zusammenhang mit den indischen Dörfern in der Umgebung zu sehen, zu wissen wie es da so läuft und der indischen Kultur näher zu sein.

Matthias: Wie sieht so ein typischer Tag für Dich aus und was machst Du in deiner Freizeit in Auroville?

Luise: Ich habe im letzten halben Jahr immer in der Solarkitchen gegessen, mit meinem Freund, alleine oder mit einer Gruppe von Freunden. Danach gehe ich gerne noch auf La Terrace einen Kaffee trinken, wo dann eine andere Freundesgruppe auf mich wartet. Ich mache viel Akro-Yoga. Außerdem habe ich mit Ballett angefangen, was ich 12 Jahre in Deutschland gemacht hatte, und gehe auch gerne schwimmen. Ich fahre ein flottes TVS, aber das Knatterding muss ich jetzt verkaufen und mir was Schnelleres zulegen. Ich wohne in Edyanchavadi in der Red Earth Riding School, Housesitting mit Hund inklusive.

Matthias: Welche Bedeutung haben die Charta, die Ideale Aurovilles

und der Integrale Yoga für Dich?

Luise: Ich habe auf jeden Fall Bezug zu etwas Höheren. Ich bin, was Spiritualität betrifft, total am Anfang. Ich bin ja auch noch jung. Während meines ww-Jahres dachte ich nach 25 Seiten Satprem erst mal: Wow, das ist ja funky! Ich hab dann irgendwie während des Jahres für mich meine eigene Arbeit gemacht, z.B. aufgeschrieben, welche Verhaltens- oder Gedankenstränge ich in der Meditation beobachtet habe. Dann hab ich versucht, mein Verhalten zu beobachten, was ich mache. Für mich bedeutet das jetzt einfach eine Arbeit an mir selber, in mir selber, Reflexion darüber, dass die Vergangenheit nicht bedeutet, dass so auch die Zukunft sein muss. Ich bin gerade erst damit beschäftigt, innerlich an mir zu arbeiten und mich zu befreien und wenn ich diesen Schritt getan habe, dann kann ich nach außen schauen. Sri Aurobindo spricht ja auch über die Selbstreflexion, dass man sich von der großen Gruppe separieren muss, dass man sich seiner eigenen Gefühle und Gedanken bewusst werden muss. Reflexion darüber, auch in Bezug auf den Umgang mit anderen und mir selber, Entscheidungen, Verhalten, etc. Und das versuche ich ebenso im Kleinsten. Ich mach das nicht, weil Sri Aurobindo das geschrieben hat, sondern weil das für mich wichtig ist an diesem Ort. In Auroville werde ich bei dieser Reise unterstützt. Ich tausche mich dazu mit meinem Freund und mit anderen Aurovilianern aus, z.B. einer sehr guten Freundin, mit



der ich mich einmal pro Woche treffe.

Matthias: Und wo stehst Du jetzt im Newcomer-Prozess?

Luise: Zuerst hat man ein Interview, dann reicht man Empfehlungsbriege von anderen Aurovilianern ein, dann bekommt man das Empfehlungsschreiben des Sekretärs, mit dem man das Visum beantragen kann. Auf den Brief warte ich jetzt. Wenn ich in Auroville bin, muss ich mich bei der indischen Regierung registrieren. Dann kommt ein zweites Interview, nachdem man in den News&Notes als Newcomer bekanntgegeben wird, worauf sich andere Aurovilianer innerhalb von zwei Wochen melden sollen, ob etwas gegen eine Aufnahme in die Gemeinschaft spricht. Wenn nichts dagegen spricht, wird der Beginn des Newcomer-Prozesses noch mal bekanntgegeben.

Matthias: Wie war das Interview mit dem Entry-Service?

Luise: Das war schön. Sie haben sich sehr gefreut, dass jemand Junges kommt. Die sind sehr nett da, wollten wissen, wer ich bin, etwas über meine Beziehung zu Auroville. Ich wurde gefragt, ob ich weiß was der Ashram ist, ob ich schon mal von Satprem gehört habe

und so. Sie waren zufrieden. Es war spannend, als es um die Finanzierung ging. Da haben sie gefragt, wie es denn in meinem Alter mit der Finanzierung ist, weil manche dann ja schon gearbeitet und etwas Ersparnis haben. Ich habe ihnen gesagt, dass ich in einer Unit arbeite, in der ich Maintenance bekomme, und da haben sie sich sehr für mich gefreut.

Matthias: Wie geht's Dir damit, darüber zu sprechen?

Luise: Jeder hat seine eigene Geschichte und jeder hat auch seinen eigenen Bezug zu Auroville. Ich habe gerade alle Weltwärtsler getroffen, die studieren ja jetzt größtenteils, weil sie das Freiwilligenjahr gleich nach dem Abi gemacht haben. Es ist schön zu sehen, wie sie sich entwickeln und

wie unsere Erfahrung uns zusammenhält. Aber alle sagen immer: „Uh, du bist die erste Weltwärtslerin, die nach Auroville geht!“, aber ich kann mir das auch nicht so richtig erklären. In jeder Weltwärtsgruppe müsste es eigentlich eine Person geben, die den Gedanken hat, diesen Schritt zu gehen.

AVAG-Microfinance

Ein erfolgreiches VFAVR-Projekt



Das aus Fördermitteln des BMZ finanzierte VFAVR-Projekt AVAG-Microfinance (AVAG = Auroville Village Action Group), das von November 2012 bis April 2014 lief, hatte die Bekämpfung der Armut durch Ermächtigung der Frauen zur Selbsthilfe in jeder Hinsicht zum übergeordneten Ziel.

Zielgruppe des Projekts waren Selbsthilfegruppen (SHG) von Dorffrauen in der Region um Auroville – zu Beginn des Projekts handelte es sich um ca. 200 SHG von 3800 Frauen aus den ärmsten untersten sozialen Schichten, die alle von dem indischen Projektträger AVAG-Microfinance geschult und beraten werden. Während des Projekts wurden über 50 neue SHG gegründet (ca. 1000 weitere Frauen). Durch die Schaffung eines revolving Fonds für Mikrokredite zugunsten der

Zielgruppe (mit einem Volumen von 175 000 Euro – hiervon wurden 75 % durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert, 15 % von den Menschen vor Ort und 10 % durch VFAVR), wurden deren Lebensbedingungen teilweise deutlich verbessert. Die (positiven) Veränderungen der Lebensverhältnisse wurden durch die Teilziele des Projekts untergliedert:

- Förderung der Persönlichkeit für ein selbstbestimmtes

Leben in der Familie und im sozialen Verband

- Ermöglichung, eigene Geschäftsideen umzusetzen und ein eigenes Einkommen zu erzielen
- Finanzierung einer beruflichen Ausbildung für sich selbst oder für Kinder
- Ablösung von Notkrediten von Wucherern
- Erhalt der eigenen Gesundheit oder die der Familie
- Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen durch Investitionen
- Gründung weiterer SHG



AVAG trat und tritt weiterhin nicht nur als Verwalter des Fonds auf, sondern berät und unterstützt die Zielgruppe bei all ihren Aktivitäten und bei der Neugründung von SHG und gewährleistet durch zentrale Erfassung aller Transaktionen völlige Transparenz und Vertrauenswürdigkeit. Wegen der bisherigen Rolle von AVAG-MF geben auch Banken den im Dachverband Udhamyam Women Centre organisierten SHG relativ günstige Kredite.

Durch den Vergleich einer Base-Line Befragung zu Beginn des Projekts mit einer zum Ende des Projektzeitraums durchgeführten Studie konnten die Änderungen der Lebensverhältnisse der Zielgruppe gemessen werden. Die Auswirkungen der Arbeit von AVAG wurden in einer ausführlichen separaten Studie unter Einhaltung von wissenschaftlichen Standards ermittelt.

Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Ein wichtiges Ergebnis ist die Steigerung der Selbstbestimmung der Frauen sowie der Mitbestimmung im Familienverbund. Dieser Umstand wird langfristig einen positiven Einfluss auf die Ausbildung der Kinder haben und damit auf ihre Möglichkeit, zum Haushaltseinkommen beizutragen. Es wurden bereits innerhalb des Projektzeitraums deutlich mehr Bildungskredite ausgegeben als geplant. Die Ausgabe der Kredite bestätigt auf der einen Seite damit nochmals die Stärkung der Rolle der Frauen innerhalb der Familie, andererseits die mittelfristig besseren Chancen für Kinder von Müttern/Eltern, die oft selbst nicht (richtig) lesen und schreiben können. Diese Faktoren führen langfristig zu einem nachhaltigen Rückgang der Armut der betroffenen Familien. Hinsichtlich der realen Höhe des Einkommens wurden keine substanziellen Fortschritte erzielt. Der Erfolg in diesem Bereich lag jedoch in der Verlagerung der Einkommensquellen von Tagesarbeit zu mehr stabilen Einkommensquellen: stabile Angestelltenverhältnisse, Eigenständigkeit oder

Landwirtschaft – um einige Beispiel zu nennen. Der negative Effekt der hohen Inflation auf die Einkommenssituation der Zielgruppe konnte zumindest kompensiert werden.

Auch der Gesundheitszustand der begünstigten Menschen hat sich bereits innerhalb des Projektzeitraums verbessert. Zwar konnte die Anzahl der Sanitäranlagen aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen (eine neue Regulierung im Bankensektor hat die geplante subventionierte Finanzierung unmöglich gemacht) in der Zielregion nicht erhöht werden, jedoch hat sich die Wohn- und Lebenssituation der Menschen trotzdem deutlich verbessert. Ein immer größerer Teil der Zielgruppe kann bzw. konnte bereits von einfachen Hütten in stabile Betonkonstruktionen ziehen. Durch die angebotenen Seminare und Fortbildungen werden kaum noch Pestizide und Herbizide im eigenen Anbau verwendet. Zudem erwirbt bereits jede sechste Kundin von AVAG regelmäßig biologische Produkte (hauptsächlich direkt bei AVAG) für sich bzw. ihre Familie, weitere Kundinnen konsumieren diese so oft wie möglich.

Bei dem Ziel, Wucherkredite in der Zielregion durch faire Kreditpraktiken zu ersetzen, wurden ebenfalls deutliche Fortschritte erzielt. Die durchschnittliche Belastung der Kunden durch Wucherkredite konnte um ca. 40 % reduziert werden. Dennoch erreichen AVAG immer noch mehr Anträge für eine Umschuldung als Mittel zur Verfügung steht. AVAG-MF muss daher auch

künftig wachsen, um den Menschen in der Region auch weiterhin helfen zu können. Insgesamt ist noch in vielen Dörfern in der Auroville-Region entsprechende Hilfe zur Selbsthilfe nötig.

Beitrag vom VFAVR

Der Verein zur Förderung der Auroville Region (VFAVR) hat auch in Zusammenarbeit mit AVAG bereits vor der Durchführung dieses Projekts nachhaltige Entwicklungsarbeit in

der Zielregion geleistet. Das Projekt, das durch das BMZ teilfinanziert wurde, wurde daher ebenfalls sehr erfolgreich durchgeführt und hat das Leben der Zielgruppe positiv beeinflusst.

VFAVR war für die Strukturierung und das Funding des Projekts hauptverantwortlich. Die Hauptaufgabe ist die Beantragung der entsprechenden Fördergelder beim BMZ und die anschließende Dokumentation des Projekts. Im Anschluss müssen die Ergebnisse der

Arbeit dokumentiert und ausgewertet werden. Dies erfolgt in regelmäßiger Berichterstattung (quartalsweise) und in ausführlichen Zwischen- und Abschlussberichten. Innerhalb des Abschlussberichtes wurde auch die oben zusammengefasste Studie erstellt.

Bei Interesse kann die Studie natürlich gerne bei mir angefordert werden.

damian.pilka@student.ism.de

Damian Pilka

Zu meiner Person



2012 habe ich mein Studium der Finanzwirtschaft abgeschlossen und es war für mich schnell klar, dass ich nicht bei einer der großen Banken oder Beratungsgesellschaften enden möchte. Daher habe ich mich nach Alternativen umgeschaut. So habe ich begonnen, mich u. a. für Mikrofinanz zu interessieren. Durch eine Anzeige bzw. Ausschreibung für ein Praktikum auf ideallist.org bin ich auf AVAG gestoßen. Erst durch AVAG habe ich zum ersten Mal von Auroville gehört. Schon bald wusste ich, dass ich diesen Ort und die Arbeit von AVAG kennenlernen möchte. Diesen Entschluss habe ich nie bereut.

Während meiner Zeit bei AVAG wurde das BMZ-Projekt zur Ausweitung der Mikrofinanz-Aktivitäten von AVAG gestartet. Ich habe u. a. die sogenannten Base-Line Studie mit erarbeitet und den ersten Quartalsbericht verfasst. Neben diesen Tätigkeiten konnte ich bei der Ausarbeitung von Geschäftsmodellen bei AVAG und anderen Sozial-Unternehmungen in Auroville helfen.

Nachdem ich wieder in Deutschland war, habe ich bei der GLS Bank ein Traineeprogramm durchlaufen und bin mittlerweile in der Angebotsentwicklung der Bank tätig. Die Erfahrungen aus der Arbeit bei AVAG kann ich auch in der GLS Bank nutzen, da die GLS Bank sich stark in diesem Bereich engagiert.

Umweltwoche in Luxemburg



Ein hervorragendes Beispiel, was man als einzelne Person einer AVI Liaison auf die Beine stellen kann.

Ribhu, Sonny, Claude Turmes, Ambi Venkataraman und Miriam vom Gemeinderat

Seit Dezember 2014 ist Sonny Benoit unsere AVI Liaison in Luxemburg. Mit viel Elan und Enthusiasmus begann sie nach Möglichkeiten zu suchen, Auroville in ihrem Heimatland bekanntzumachen. Als sie erfuhr, dass im November 2015 eine Umweltwoche in ihrer Gemeinde in Sanem geplant war, nahm sie gleich erste Kontakte zu den Veranstaltern auf – und rannte offene Türen ein. Der Gemeinderat sagte sogleich zu, die Flugkosten für einen Aurovilianer zu übernehmen, damit dieser einen Vortrag zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit halten könne. Joss von Pitchandikulam war gern bereit nach Luxemburg zu fliegen, musste dann aber seine Reise wegen einer akuten Erkrankung absagen. So sprang Ribhu kurzfristig ein, um über das Problem der Abfallentsorgung in Indien zu informieren und das Garbology-Spiel, das in indischen Schulen viel Anklang findet, vorzustellen. Sonny bereitete Flyer und Informationsmaterial vor, schickte über tausend Einladungen an po-

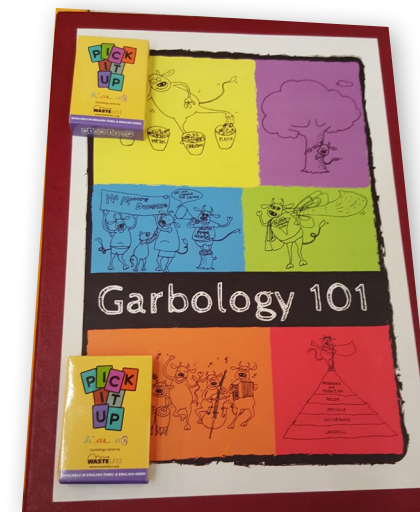
tentielle Umweltinteressierte und gab im Radiosender 100,7 ein 10-minütiges Interview, das drei Tage lang vor der Veranstaltung ausgestrahlt wurde. Der Europaabgeordnete Claude Turmes war geladen, um die Umweltwoche zu eröffnen, und der indische Honorarkonsul in Luxemburg, Ambi Venkataraman, sagte ebenfalls seine Teilnahme zu. AVI Deutschland hatte einige Exponate der Auroville-Ausstellung zur Verfügung gestellt und Isa reiste in ihrer Funktion als AVI Secretary nach Luxemburg, um als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen und Sonny bei der Vorbereitung des Einführungsabends zu unterstützen. Auch unser Mitglied Christa Reimann war mit ihrem Mann Gotthard nach Soleuvre gekommen und gemeinsam wurde angepackt: Bilder für die Ausstellung wurden aufgehängt, Blumenmandalas gestaltet und ein Büchertisch vorbereitet, auf dem Informationsmaterial über Auroville ausgelegt wurde. Der Abend war ein voller Erfolg! Etwa 75 Umweltfreunde

waren gekommen, die interessiert Claude Turmes' Ausführungen über Sri Aurobindos Weg als Revolutionär und seinen Yoga lauschten. Sonny stellte Mutters Traum und Aurovilles Charta vor und Ribhu gab einen sehr persönlichen Einblick in seine Auroville-Erfahrung und erntete für sein Engagement großen Beifall. Beim anschließenden Empfang mit indischen Samosas und anderen Leckereien konnten noch Fragen über Auroville beantwortet werden.

Am Rande der Veranstaltung hatte Isa Gelegenheit, mit Claude Turmes über das zukünftige „Europäische Haus“ in der Internationalen Zone zu sprechen. Claude, der schon in Auroville war, zeigte sich nach wie vor sehr daran interessiert und sagte seine Unterstützung zu. Ihm liegt besonders daran, das indisch-europäische Verhältnis zu stärken.

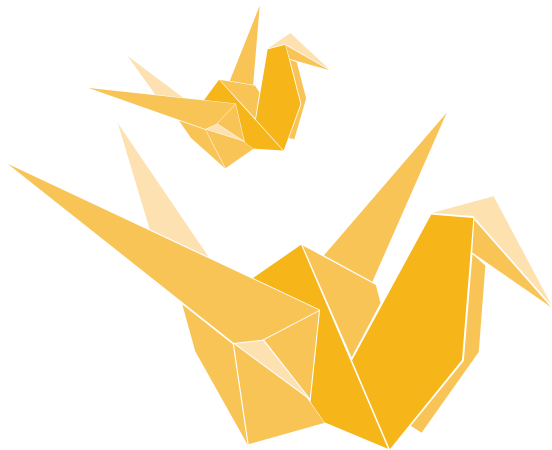
Am nächsten Tag besuchten Sonny und Ribhu noch das Lycée Michel Lucius, wo Ribhu mehr als 80 Schülerinnen und Schüler im Alter von 16/17 Jahren mit seiner Powerpoint Präsentation über „Garbology“ begeisterte.

Luxemburg ist eben doch mehr als Banken, Steuervergünstigungen und billiges Benzin. Das Großherzogtum zeigte sich äußerst großzügig und offen für Umweltschutz, Spiritualität und Auroville – und davon kann sich so manche Gemeinde in Deutschland eine Scheibe abschneiden.



Sonny





Nachruf Ursula



Am 15. Dezember ist Ursula Mack im Alter von 91 Jahren in Auroville in ihrem Haus in Samasti sanft entschlafen.

Bis zu ihrem Schlaganfall vor anderthalb Jahren, der ihr die Sprache nahm und sie an den Rollstuhl fesselte, war sie in den 26 Jahren, die sie seit ihrer Berentung in Auroville gelebt hat, bekannt und geschätzt für ihre Tatkraft, ihr großes Wissen als Physiotherapeutin, für ihr hilfsbereites, großzügiges Wesen und ihr stets offenes und gastfreundliches Haus.

Ursula wurde 1924 als jüngstes von sieben Kindern auf einem Rittergut in der Nähe des Spreewaldes geboren. Ihr heiß geliebter Vater starb, als sie dreieinhalb war. Nach der Inflation musste die Mutter alles verkaufen und zog mit ihren Kindern nach Thüringen. Von ihren geliebten fünf Brüdern sind vier im Krieg gefallen, was sie bis zuletzt tief geschmerzt hat. Mit 21 Jahren organisierte sie einen Flucht-Treck von Frankfurt/Oder nach Westen und landete zunächst in Bremen, wo sie eine Ausbildung zur Krankenschwester begann. Später zog sie in die Schweiz, um sich dort zur Physiotherapeutin ausbilden zu lassen, und wählte Ronco bei Ascona am Lago Maggiore zu ihrem Wohnort. Dort lernte sie Jean Gebser kennen, mit dem sie sich befreundete. Sie hat nie

geheiratet, pflegte aber eine sehr enge Bindung zur Familie ihres einzigen überlebenden Bruders in Laubach. Bis zuletzt wurde sie immer wieder von ihren Nefen und Nichten in Auroville besucht.

Von Ascona aus erweiterte sich ihr Wirkungskreis bis nach Turin, wo sie Mitte der 60er Piero und Gloria kennenlernte. Mit ihnen unternahm sie ihre erste Reise nach Pondy, wo sie ein Treffen mit der Mutter hatte. Sie erklärte der Mutter, dass sie sich nicht in der Lage sehe, den Integralen Yoga zu leben. Die Antwort der Mutter war: „Aber genau das wirst du tun.“

Von da an besuchte Ursula das langsam wachsende Auroville so oft sie konnte und pflegte in Deutschland und in der Schweiz enge Kontakte zu Menschen, die

an Auroville interessiert waren, und unterstützte tatkräftig die Gründung von AVI Deutschland. Daher fand eines der ersten Treffen von AVI-D 1983 im Haus ihres Bruders in Laubach statt.

Nach ihrer Berentung 1989 baute sie ihr Haus in Samasti und siedelte vollständig nach Auroville über. Dort war sie als erste Physiotherapeutin, die fest in Auroville lebte, sehr willkommen. Ihr Wissen, das sie gern weitergab, und ihre Hilfsbereitschaft wurden sehr geschätzt. Sie engagierte sich beim Aufbau von Pitanga und von Quiet und bildete Interessierte in der Physiotherapie aus.

Als Mitte der 2000er ihre Gehfähigkeit durch eine nicht geglückte Hüft-OP eingeschränkt wurde, wurde sie von ihren ehemaligen Schülern behandelt. Sie pflegte ein offenes Haus, verteilte freigiebig ihre Süßigkeiten, Ratschläge zur Behandlung von Krankheiten, anthroposophische Heilmittel, die sie sich auf Vorrat aus Deutschland schicken ließ, beherbergte und bekochte alle, die es brauchten und war immer offen für ein Schwätzchen. Jedes Jahr zu Weihnachten gab sie in der Auroville Bakery mehr als 100 Christstollen in Auftrag, die sie eigenhändig, zuletzt per Taxi, an ihre Freunde in Auroville verteilte.

Auch nach ihrem Schlaganfall kurz vor ihrem 90. Geburtstag behielt sie ihr freundliches und ausgeglichenes Wesen und wurde entsprechend liebevoll und sorgfältig von einer großen Helferschar gepflegt und begleitet, gefüttert, mobilisiert, unterhal-

ten und bewacht.

Im November 15 schrieb mir Friederike (ehemals Windarra-Farm), die als gelernte Altenpflegerin im Team war: „Ursula hat gerade eine Phase hinter sich, in der sie jeden anlächelte und den Kopf von einem zum anderen drehte. Dann gibt es wieder Tage, an denen sie ganz in sich zurückgezogen ist und sich verschluckt, so dass sie kaum mehr etwas zu sich nehmen kann. Aber sie schafft den Absprung noch nicht und so versorgen wir sie mit Liebe, was sie wohl noch braucht. Und wir kriegen sehr viel zurück. Sie kann so sweet lächeln, dass es einem das Herz öffnet.“ Und am 16. Dezember schrieb Friederike: „Ursula hat ihren letzten Atemzug gestern morgen um 9.20 Uhr genommen. Sehr leicht, fast zärtlich hat sie die letzten Minuten mit uns verbracht und ist sanft gegangen. Jetzt weiß ich, was sanft entschlafen bedeutet. Wir sind alle noch so berührt von der intensiven Zeit mit ihr. Wir waren, bis sie aus dem Haus getragen wurde, bei ihr und jetzt halten wir Wache im Farewell Center. Sie liegt friedlich dort, noch spürbar in ihrem Körper und doch schon im Licht. Viel muss organisiert werden und es ist eine Teamarbeit, Co-Creation in Action. Freitag früh wird die Cremation stattfinden und ihre Asche werden wir an die hohe See abgeben...“

So hat Ursula selbst ohne Worte noch viele bis zum Schluss berührt.

Marianne



Freiwilligenarbeit in Auroville mit Touristenvisum

Aus Auroville erreichte uns die Nachricht, dass die indischen Behörden die Regelung, dass Freiwilligenarbeit mit Touristenvisum in Auroville nicht mehr zulässig ist, nunmehr durchgängig anwenden und auch entsprechende Kontrollen in den Projekten durchführen. Wer während seines Aufenthalts in Auroville als Freiwillige/r in einem Projekt arbeiten will, benötigt daher zwingend ein Entry Visum.

Es ist jedoch unabhängig davon weiterhin möglich, als Gast in Auroville „Karmayoga“ in unterschiedlichen Projekten auszuüben. Hierzu sollte man sich unmittelbar nach Eintreffen beim Entry Service (Town Hall) als „Guest who wants to discover and explore Auroville“ registrieren lassen. Wo der Entry Service hierbei allerdings die Grenze zwischen „volunteer work“ und „Karmayoga“ zieht, ist uns im Einzelnen nicht bekannt. Im Zweifel empfiehlt sich vorherige Kontaktaufnahme.

Das Working Committee, Savi und andere aurovilianische Gremien sind aktuell bemüht, Ausnahmeregelungen zu erreichen, bis auf weiteres ist die o.g. Regelung jedoch verbindlich. Sollten die indischen Behörden bei einer Kontrolle feststellen, dass Freiwilligenarbeit mit Touristenvisum geleistet wird, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es wegen „Visamissbrauchs“ bei einer erneuten Visabeantragung zu erheblichen Schwierigkeiten kommt.

Hier die offizielle Mitteilung des Working Committee zur Frage der Visa für Freiwilligenarbeit in Auroville. Eine „Freiwilligenarbeit“ unter 6 Monaten wäre über den Weg „Prospective newcomers“ möglich.

Volunteering in Auroville

We would like to make the following clarification:

Foreign guests

Foreigners visiting and residing in Auroville holding a tourist visa are welcome to participate in Auroville workshops, activities and educational events. They cannot volunteer and/or work in Auroville.

Volunteers

A volunteer is someone who engages in a specific activity for an Auroville unit or project for a fixed and limited time period: 2 months minimum for Indians (one month minimum in Farms & Forests), 6 months minimum for foreign nationals.

Foreign nationals can only volunteer in Auroville while holding an Entry Visa. Foreign nationals can make applications for volunteering through the Auroville volunteering service Savi which assists in obtaining the required letter of recommendation for obtaining an Entry Visa.

Prospective Newcomers

Foreigners staying in an Auroville Guest House/Home-Stay/House-sitting who hold a tourist visa coming to experience Auroville in order to see if they wish to start a “newcomer process” and subsequently join the community as Aurovilian, can contact one or several Auroville activities/services/units and propose their participation for a short duration (1 to 6 months). The Entry Service (Town Hall) will register the foreigners as ‘prospective newcomer’. This registration does not hold the foreigners to any commitment.

The Working Committee

Einladung zu den Auroville-Jahrestagen 2016 von AVI Deutschland e.V.

5. – 8. Mai im Konferenzzentrum Christianopolis in Birnbach/Westerwald

Liebe Mitglieder und Freunde,

für unsere diesjährigen Auroville-Tage haben wir diesmal einen besonderen Ort gewählt, das Konferenzzentrum Christianopolis im Westerwald. Dort hatte im vergangenen Jahr ein Symposium mit Rosenkreuzern, Berliner Sufis, der Foundation of Higher Learning und der Integralen Yoga-Gemeinschaft zum Thema „Klang der Weltenseele“ stattgefunden. Das Anwesen mit seiner sehr gepflegten Parkanlage umgeben von Wald hat uns so gut gefallen, dass wir spontan den Wunsch verspürten, dort einmal ein eigenes Treffen auszurichten. Das Gelände lädt bei hoffentlich strahlendem Sonnenschein zur Nutzung während der Pausen und zur Begegnung bei Spaziergängen ein.

Das gemeinsame Erleben und Austauschen von Erfahrungen und Informationen zum Themenkreis Auroville und Integraler Yoga wird auch in diesem Jahr wieder im Mittelpunkt stehen. Dazu wollen wir einige Aurovilianer einladen, die aus erster Hand berichten können, was Auroville derzeit bewegt und welche Entwicklungen es gibt. Dan Be, die in Auroville aufgewachsen ist und seit drei Jahren im Westen lebt (derzeit in München), wird über ihre Erfahrung als Auroville-Kid berichten und wie sie die Welt erfährt. Und ein ehemaliger Weltwärtsler wird uns einen Eindruck über seine Auroville-Erfahrung geben. Da uns auch die Herausforderungen mit den Flüchtlingen und die dadurch bedingte Entwicklung in Europa am Herzen liegt, wollen wir den Marokkaner Hassan Aslafy einladen, der in einer der berühmten Pariser Vorstädten aufgewachsen ist, und uns von ihm inspirieren lassen. Denn er sieht die gegenwärtige Flüchtlingskrise als Chance, wenn richtig mit ihr umgegangen wird (s. S. 4). Betty Kraus, die seit einiger Zeit experimentelle Workshops mit Blütenessenzen aus dem Sri Aurobindo Ashram anbietet, wird eine Einführung in die Wirkung

dieser hochschwingenden Essenzen geben, die den Transformationsprozess nicht nur für uns selbst, sondern auch für das kollektive Feld unterstützen können. Einen sehr persönlichen Bericht gibt's auf Seite 10. Und während unserer Mitgliederversammlung werden wir euch natürlich wie gewohnt auch über die Vereinsarbeit informieren.

Neben OM-Chanten und stillen Momenten wollen wir auch Mutters Blick auf das Wirken der „goldenen Kraft“ betrachten, die auf die Entwicklung in der Welt Einfluss nimmt. Ein bunter Abend steht auch wieder auf dem Programm, an dem uns die neue Weltwärts-Generation mit ihrer Kreativität überraschen wird. Zudem wird es ein Gitarren-Konzert geben und uns vielleicht eine orientalische Märchenerzählerin mit ihren Geschichten erfreuen... **Wenn ihr selbst etwas zum Programm beitragen wollt, meldet euch bitte spätestens bis zum 15. März, damit wir dies in unseren Planungen noch berücksichtigen können.** Wir freuen uns auf entspannte und inspirierte Tage mit euch!

Bitte meldet euch spätestens bis zum **20. März 2016** mit nachstehendem Coupon an und überweist (aus steuerlichen Gründen) bitte nur die Seminargebühr von 70,- € als Anzahlung auf unser u.g. Konto. Die Teilnehmerzahl an der Tagung ist begrenzt. Die Registrierung der Teilnehmer erfolgt in der Reihenfolge der Eingänge der Anzahlung. Für Aurovilianer sowie für Schüler und Studenten besteht auf Anfrage die Möglichkeit zur Ermäßigung. Bei Absagen verbindlicher Anmeldungen nach dem 20. März 2016 wird der Betrag fällig, der dem Verein vom Seminarhaus tatsächlich in Rechnung gestellt wird. Programm, Wegbeschreibung und evtl. Mitfahrgelegenheiten gehen allen Angemeldeten rechtzeitig zu.

Anmeldung Auroville-Tage

☐ -- ☐ -----

Anmelde-Coupon für die AUROVILLE-JAHRESTAGE von AVI Deutschland e.V.
vom 5. bis 8. Mai 2016 im Konferenzzentrum Christianopolis in Birnbach/Westerwald
(bitte per Post oder E-Mail an die unten stehende AVI D-Geschäftsstelle).

Die nachstehenden Preise sind die jeweiligen Gesamtkosten für drei Tage inkl. Unterkunft,
Vollpension, Kaffeepausen und der AVI D Seminargebühr (70,- €). Bettwäsche und
Handtücher werden gestellt.

Ich/Wir komme/n zu den Auroville-Tagen und bitte/n um Unterbringung in einem

<input type="checkbox"/> EZ mit Dusche/WC	pro Person	235,00 €
<input type="checkbox"/> 2- und 3-BZ mit Dusche/WC	pro Person	205,00 €
<input type="checkbox"/> ab 4-BZ mit Gemeinschaftsduschen	pro Person	185,00 €

Vor- und Zuname/n:.....
Straße, PLZ, Ort:.....
Datum, Unterschrift/en:.....
Tel. Nr. und E-Mail (für Rückfragen).....

Suche ☐ / biete ☐ Mitfahrgelegenheit

☐ Ich habe 70,- € Seminargebühren als Anzahlung auf nachstehendes Konto überwiesen:

AVI Deutschland, GLS Gemeinschaftsbank,
IBAN: DE16 4306 0967 8019 3892 00
BIC: GENODEM1GLS

Geschäftsstelle: AVI Deutschland e.V., Solmsstr. 6, 10961 Berlin; E-Mail: info@auroville.de

Impressum



Auroville International (AVI) Deutschland e.V.

Herausgeber: Auroville International Deutschland e.V.

Redaktion: Friederike Mühlhans, Isa Wagner, Matthias Pommerening, Christoph Mühlhans

Redaktionelle Mitarbeit: Mirella Frenzel, Christa Reimann, Kaspar Konrad

Solmsstraße 6
10961 Berlin
Fon 030 - 42 80 31 50
Fax 030 - 92 09 13 76
E-Mail info@auroville.de
Website www.auroville.de

Kontoverbindung:
GLS Gemeinschaftsbank
Kto. 8019 389 200
BLZ: 430 609 67
IBAN: DE16 4306 0967 8019 3892 00
BIC: GENODEM1GLS